

Die Prinzessin mit der Maske

Manfred Görg - München

Die gegenwärtig in München veranstaltete Sonderausstellung „Im Zeichen des Mondes. Ägypten zu Beginn des Neuen Reiches“ bietet als Paradestück die Neuerwerbung einer Sargmaske an, die nach Ausweis der Innenseite eine namentlich benannte Prinzessin aus der späten 17. Dynastie und der Periode der frühen „Ahmosiden“ darstellt. Die außerordentlich informativen und umsichtigen Ausführungen A. GRIMMS¹ zum Kontext erschließen sowohl den ikonographisch-typologischen Problembereich wie auch das geschichtliche Spektrum der Nachrichten über die Ahmosiden, von den wertvollen mit Hilfe der Computertomographie gewonnenen Instruktionen über die Herstellungsweise und Materialanalyse des besonderen Objekts ganz abgesehen. Darüber hinaus wird auch genügend Raum der religionsgeschichtlichen Betrachtungsweise gewidmet, um hier nicht zuletzt der qualifizierten Verehrung des Gottes Thoth Rechnung zu tragen, die Namengebung und Orientierung von Herrschergestalten in der 2. Zwischenzeit bis hinein in die Zeit der 18. Dynastie unter den Thutmosiden prägt.

Die 2. Zwischenzeit, nach palästinischer Nomenklatur der Abschnitt IIB der Mittleren Bronzezeit, ist jene Periode, in der sich die Hyksos („Herrscher der Fremdländer“) seit 1640 v.Chr. etabliert haben, eine Herrschergruppe, die allem Anschein nach aus älteren bereits im Deltagebiet befindlichen semitisch-palästinischen Bevölkerungsgruppen hervorgegangen ist, wahrscheinlich ohne den gewaltsamen und militanten Prozeß, den man früher mit der angeblichen Eroberung Ägyptens durch die Hyksos verbunden hat. Als Begründer der 17. Dynastie gilt ein König mit dem Thronnamen Senachtenre, dessen Nachfolger Seqenenre den Geburtsnamen *Taa* trug, wohl ein Kryptoname „für den Göttermamen *Djehuti-aa* (*Thoth-Der-Große*)“².

In den Problembereich der Begegnungsformen der ägyptischen mit der palästinischen Sphäre fällt auch die Frage, die hier kurz berührt werden soll. Es geht um den Doppelnamen der Prinzessin, die mit ihrem ersten Namen *S3t-Djhwty* „Tochter des Thoth“ einen gut ägyptischen Namen trägt, während der Zweitname *S3t-jbw* offenbar eine Mischform aus einem ägyptischen und einem semitischen Bestandteil darstellt, wie GRIMM zutreffend beobachtet hat. Eine gewisse Schwierigkeit scheint sich jedoch mit der von ihm gebotenen Interpretation des semitischen Elements aufzutun, von der dann auch Folgerungen zum zeitgenössischen Klima betroffen sind, die von GRIMM zur Sprache gebracht werden.

Mit Recht erklärt GRIMM den angehenden Bestandteil *jbw* als „Kurzform eines Satznamens mit dem semitischen Wort *`abu* (Vater)“³. Er kann sich dabei auf eine gleichlautende Interpretation bei Th. SCHNEIDER berufen, der für die Kurzform mit genau der gleichen Schreibung wie im Namen der Prinzessin eine Namensträgerin aus der Mitte der 18. Dyn. benannt hat⁴. Die bei SCHNEIDER außerdem notierten Kurznamen *`by* und *`b3jj*, die mit Recht mit den Satznamen des Typs „Mein Vater (ist) der Gott NN“ verbunden werden, nimmt

¹ Vgl. A. GRIMM - S. SCHOSKE, Im Zeichen des Mondes. Ägypten zu Beginn des Neuen Reiches (Schriften aus der ägyptischen Sammlung 7), München 1999. Von A. GRIMM stammen die Abhandlungen: „Wiedergeburt einer Königin“ (2-34), „Im Zeichen des Mondes“ (35-50), „Ägypten im Spannungsfeld dreier Kulturen“ (51-70).

² GRIMM, Im Zeichen des Mondes, 37.

³ GRIMM, Im Zeichen des Mondes, 39.

⁴ T. SCHNEIDER, Asiatische Personennamen in ägyptischen Quellen des Neuen Reiches, OBO 114, Freiburg/Schweiz-Göttingen 1992, 16.

GRIMM zum Anlaß, den von ihm mit *Satibu* transkribierten Namen mit „Tochter-des-Vaters (d.h. des Gottes)“ zu deuten. Bei der nicht mit einem Eigennamen genannten Gottheit als „Vater“ könne es sich nur um den Gott Thoth handeln, „dessen Tochter *Satdjhuti*, die *Tochter-des-Thoth*, bereits nach ihrem Hauptnamen“ sei.⁵

Im Gefolge dieser These möchte GRIMM annehmen, daß der Name ‘*Satibu*’, als Geste der Loyalität des Königs Senachtenre gegenüber dem in Auaris regierenden Hyksoskönig Apapi (Apophis) mit unzweifelhaft nordwestsemitischer Abstammung interpretiert werden“ könne. Dabei hätte der Hyksoskönig „in dem absichtlich anonym gehaltenen Vater (Gott) einen Gott seiner Wahl erkennen“ können. Der „stark semitisch geprägte ‘loyalistische’ Beiname“ sei allerdings nach der Vertreibung der Hyksos „für ein Mitglied des ahmosidischen Königshauses obsolet“ geworden.

Gegenüber einer Deutung „Tochter-des-Vaters“ darf man jedoch geltend machen, daß das semitische Lehnwort *’bw* nicht einfach aus der Satzkonstruktion der Namensbildung gelöst und isoliert werden darf. *Jbw* kann also weiterhin nur als Kurzform des Satzes „Vater (ist der Gott NN)“ und damit als Name aufgefaßt werden, den Frauen und Männer tragen können. Es ist dabei keineswegs gesichert, daß der Schöpfer der Konstruktion *S3t-jbw* die Bedeutung des semitischen Nomens *abu* kannte, zumal die Nominativendung graphisch erkennbar ist. Es ist daher wohl davon auszugehen, daß der Bestandteil *jbw* seinerseits als PN zu verstehen ist, so daß *S3t-jbw* zunächst einfach als „Tochter des bzw. der Abu“ zu deuten sein wird.

Diese Interpretation würde aber besagen, daß der Zweitname zugleich als genealogischer Hinweis zu betrachten wäre und daß die Prinzessin einen semitischen Elternteil gehabt hätte. GRIMM stellt im Kontext seiner These fest, daß *Satdjhuti* zwar von der Königmutter Teti-Scheri abstamme, „ohne daß jedoch mit Sicherheit bestimmt werden kann, wer ihr Vater gewesen ist“⁶, er hält es aber später für „zumindest wahrscheinlich, daß Senachtenre der Vater der *Satdjhuti-Satibu* war und diese eine Schwester oder Halbschwester des regierenden Königs *Seqenenre* gewesen ist“⁷. Ob der Vater der *Satdjhuti* nicht doch ein Asiat gewesen ist?

Die Graphie des Kurznamens *Jbw* hat neben dem von SCHNEIDER zitierten weiblichen PN aus dem Neuen Reich⁸ ein Gegenstück, das H. RANKE als männlichen PN aus dem Mittleren Reich zitiert⁹. Kurznamenbildungen mit semit. *abu* sind bei den ägypt. PN bis zum Beginn der Neuen Reichs ungleich häufiger als im Neuen Reich selbst¹⁰.

Die Abstammung von einem semitischen Vater würde es unmittelbar begrifflich machen, daß die Nennung der Prinzessin in den sonstigen Belegen ohne den Beinamen auskommt. Die Vertreibung der Hyksos hat die Erinnerung an semitische Vorfahren außer Kurs gesetzt. Auf der anderen Seite wäre es für die geschichtliche Beurteilung der Ahmosiden und damit für die 18. Dynastie von außerordentlicher Bedeutung, wenn ein Indiz dafür gegeben wäre, daß sich nicht nur die Hyksos, sondern auch die diese ablösenden Ahmosiden in der frühen 18. Dynastie genealogisch auf Vorfahren vorderasiatischer Herkunft beziehen ließen.

⁵ GRIMM, Im Zeichen des Mondes, 40.

⁶ GRIMM, Im Zeichen des Mondes, 38.

⁷ GRIMM, Im Zeichen des Mondes, 41.

⁸ Mit Verweis auf S. HODJASCH/ O. BERLEV, *The Egyptian Reliefs and Stelae in the Museum of Fine Arts, Moscow, Leningrad 1982*, 101, Nr. 48

⁹ H. RANKE, *Die ägyptischen Personennamen I*, Glückstadt 1935, 20.22 mit Hinweis auf CG 20160 1.

¹⁰ Vgl. RANKE, *Personennamen*, 20f. SCHNEIDER, *Personennamen*, 16f.